

Denkmal mit Namen von Pater Biba untrennbar verbunden

Von Bernd Graf

Man schrieb das Jahr 1930. In der Denkschrift „Not im Frankenwald“ führte das Bezirksamt Kronach unter den „ärmsten Gemeinden“ auch Ziegelerden auf. Das Tappenmachen half vielen Einwohnern über die entbehrungsreiche Zeit hinweg. Einen besonderen Freund hatten die Ziegelerdener in dem schlichten Oblatenpater Anton Biba gefunden.

In einem Heimatkalender von 1932 ist über Pater Biba zu lesen:

„Er war es, der mit ganzer Kraft die Erbauung der Kriegergedächtniskapelle betrieb, der die Mittel herbeischaffte und keine Mühe scheute, diesen treuen Menschen ein Zeichen zu errichten, das als Sinnbild ihrer Gesinnung dasteht für alle Zeiten. So kam Ziegelerden zum schönsten Kriegerdenkmal weit und breit, und ein Segen ruht seitdem auf dem Arbeiterdorf...“

Offiziell eingereicht wurde das Baugesuch durch den Vorsitzenden des Kriegervereins Zie-

gelerden, Johann Messelberger. Zur Ausführung kam eine vom Landbauamt Hof umgeänderte Fassung des vom Baumeister Hans Gerner – einem Sohn Ziegelerdens – gefertigten Bauplans. Die Errichtung des Kriegerdenkmals wurde 1930 am 18. März ortspolizeilich bestätigt, am 23. April begonnen, am 8. Mai unter einigen Bedingungen bezirksamtlich genehmigt und am 6. Juni vollendet.

„Begeisterte Köpfe, fleißige Hände haben unermüdlich geschafft“, schrieb die Tageszeitung „Fränkische Presse“ über den Kapellenbau. Dem Protokollbuch des katholischen Jünglingsvereins zufolge waren neben dessen Mitgliedern auch diejenigen vom Krieger- und vom deutschen Turnverein im Einsatz.

Man gab sich nicht mit einem bloßen Gedenkstein für die „gefallenen Helden des Weltkrieges“ zufrieden, sondern realisierte „einen Platz, an dem man in stiller Stunde auch beten kann für die teuren Toten“. Auch sollte das neue Denkmal

eine Versammlungsstätte für die Gemeinde werden, „sei es zur Maiandacht oder zum Rosenkranz“. Laut Chronik des Oblatenklosters in Kronach stammten die Fenster der Ziegelerdener Kapelle aus der Kirche des Oblatenklosters Hünfeld.

Am Pfingstsonntag, 8. Juni 1930, wurde ein von Bildhauer Morgenroth in Staffelstein geschnitztes Standbild der schmerzhaften Muttergottes in der Kapelle aufgestellt.

Pfingstmontag, der 9. Juni, war der festliche Einweihungstag. Die Einladungsanzeige in der Zeitung gab Aufschluss über das damalige Festprogramm. „Wie eine Braut hatte sich das Dorf geschmückt mit Fahnen und Kränzen und Girlanden“, heißt es im bereits zitierten Protokollbuch.

Dem ausführlichen Bericht der „Fränkischen Presse“ ist zu entnehmen, dass am Montag nachmittag unzählige Menschen aus nah und fern nach Ziegelerden strömten. 35 Fahnenabordnungen stellten sich vor der Kapelle auf. Zwei Kavalleristen in der alten Paradeuniform standen am Portal Ehren-

wache. Feuerwehr und Turner bildeten ein Spalier. Stadtpfarrer Männlein bezeichnete die Toten als „Warner Gottes“, die von diesem Heiligtum aus mahnen, Sitte und Glauben nicht zu verlassen, „denn diese sind es, die Volk und Staat erhalten“.

Nach der Weihehandlung trugen die Kinder Agnes Schleicher, Margareta Thron und Ottilie Schmidt einen Festprolog vor. Im Namen der Gemeinde legte Bürgermeister Albin Sauerbrey einen Kranz nieder.

In seiner Ansprache auf dem Festplatz (Garten des Heinrich Möckel) erinnerte 2. Bürgermeister Herold daran, dass der katholische Jünglingsverein mit seinem Präses, Pater Biba, an der Spitze 1928 die Initiative zur Errichtung des Denkmals ergriffen hatte. Der Verein habe sein ganzes Vermögen – einschließlich aller Einnahmen aus Theatern und sonstigen Veranstaltungen – dem Denkmalfonds zur Verfügung gestellt. Allen wohlthätigen Förderern des Projekts galt ein herzliches Vergelt's Gott. Unter den Gästen konnte auch Oberregierungsrat a. D. Jakob Degen begrüßt werden, aus dessen Steinbruch die Steine für den Kapellenbau

stammten. Die Sangerabteilung des Junglingsvereins mit ihrem Dirigenten Franz Bittruf umrahmte das Festprogramm.

Noch im Jahr 1930, und zwar am Feiertag Mariä Himmelfahrt, verlieh Bürgermeister Albin Sauerbrey die Ehrenburgerschaft der Gemeinde Ziegelerden an Pater Biba. In Würdigung seiner Verdienste um das Kriegerdenkmal wurde der Ordensgeistliche auch Ehrenmitglied des Krieger- und des deutschen Turnvereins. Dem Festakt vorangegangen war eine Andacht an der Kapelle.

Bereits am 19. September 1930 mussten die Ziegelerdener Pater Biba schweren Herzens verabschieden, weil er an einen neuen Wirkungsort – Aufhofen in Württemberg – berufen worden war. Vorsitzender Josef Schneider ernannte ihn bei diesem Anlass zum Ehrenpreses des Junglingsvereins.

Die 1932 in „katholischer Jungmannerverein“ umbenannte Organisation war ab 1933 den Feindseligkeiten des NS-Regimes ausgesetzt, ihr Verband galt spätestens 1938 als aufgelöst. Daraufhin stellte der örtliche Verein seine Tätigkeit ein;

die Kapelle, als deren Grundeigentümer Johann Schneider und Dora Betz ausgewiesen waren, unterstellte man „dem Schutz der Gemeinde“. Pater Anton Biba verstarb 1956.

Im Heimatkundlichen Jahrbuch des Landkreises über die Wegkapellen beschrieb Roland Graf 1984 das Ziegelerdener Kleinod wie folgt:

„Die Ecken des nahezu quadratischen Sandsteinquaderbaues sind breit abgefasst. Runde Bleiglasfenster in der Nord-, Süd- und Westwand spenden zusätzliches Licht für den Innenraum. Das massive Kupferdach, das die Form einer überdimensionalen Zwiebel besitzt, wird von einem Tatzenkreuz überragt. Die Ostseite des Baues ist durch ein kunstvoll geschmiedetes Eisentor verschlossen. Im Scheitelstein des rundbogigen Torbogens steht die Jahreszahl der Erbauung: 1930. Über fünf Sandsteintreppen erreicht man den Innenraum, der im Mittelteil von einer gefassten Pieta¹⁾ beherrscht wird. Gedenktafeln mit den Namen der gefallenen Soldaten flankieren die Plastik.“

¹⁾ Bei einer Pieta handelt es sich um eine Darstellung der Gottesmutter, die ihren toten Sohn nach der Abnahme vom Kreuz auf dem Schoß hält.